

Workshop ‚Evaluation in der Auswärtigen Kulturpolitik‘ am 23. Juni 2006 an der Universität des Saarlandes

Vera Schneider

Centrum für Evaluation (CEval), Universität des Saarlandes

Das Centrum für Evaluation führte gemeinsam mit dem Institut für Auslandsbeziehungen e.V. (ifa) und dem Wissenschaftlichen Initiativkreis Kultur und Außenpolitik einen Workshop mit dem Titel ‚Evaluation in der Auswärtigen Kulturpolitik‘ durch. Im Zentrum stand dabei die Frage, wie sich Kulturpolitik im Ausland bewerten lässt. An der Veranstaltung beteiligten sich Evaluationsforscher aus ganz Deutschland sowie Vertreter von verschiedenen Kultureinrichtungen, wie dem Goethe-Institut, der Alexander von Humboldt-Stiftung, dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) und der Bosch-Stiftung.

Prof. Reinhard Stockmann, Leiter des CEval, eröffnete den Workshop mit einem einführenden Vortrag über die ‚Herausforderungen an die Evaluation von Außenkulturpolitik‘. Dabei wurde deutlich, dass im Zusammenhang mit der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik (AKBP) der Kulturbegriff in einem erweiterten Verständnis gebraucht wird. Denn die AKBP, neben der Außenwirtschaftspolitik und der klassischen Diplomatie die dritte Säule der deutschen Außenpolitik, soll deutsche kultur- und bildungspolitische Interessen vertreten, ein zeitgemäßes Deutschlandbild vermitteln, durch einen Wertedialog zur weltweiten Konfliktprävention beitragen und den europäischen Integrationsprozess fördern. Diese Zielsetzungen verdeutlichen, dass die AKBP in einem sehr umfassenden und heterogenen Wirkungsfeld aktiv ist und dementsprechend so unterschiedliche Instrumente und Methoden, wie z.B. Austauschprogramme und Stipendien, Museen und Ausstellungen, Rundfunk und TV oder Konferenzen und Tagungen, zur Zielerreichung eingesetzt werden. Die Evaluation solcher Maßnahmen erfordert sehr individuelle und an den jeweiligen Untersuchungsgegenstand angepasste Zugangsweisen. Reinhard Stockmann schloss seine Einführung in das Workshop-Thema mit der zentralen Aussage, dass Erfahrungen in der Evaluation von AKBP, insbesondere im Bereich der auswärtigen Bildungspolitik, vorhanden sind, die sich transferieren lassen. Aus seiner Sicht ist es daher keineswegs notwendig, neue Konzepte oder Methoden zu erfinden, sondern die Herausforderung besteht in der adäquaten Anpassung vorhandener Ansätze und Instrumente.

Prof. Kurt-Jürgen Maaß, Generalsekretär des ifa, stellte in seinem anschließenden Vortrag fest, dass seit Ende der 90er Jahre in der Evaluation von AKBP zunehmende Bemühungen beobachtbar sind. Diese äußern sich in einer veränderten Grundeinstellung der AKBP-Mittlerorganisationen, die dem Qualitätsmanagement von AKBP-Maßnahmen und der Erfassung von Wirkungen zunehmend Bedeutung einräumen. Kurt-Jürgen Maaß versteht die AKBP-Akteure als „Artisten in der Zirkuskuppel“ und plädiert daher für den Aufbau eines Evaluations-Netzwerks in diesem Politikfeld, um die Aktivitäten in einer kontinuierlichen und kohärenten Strategie zusammenzuführen. Defizite seien dabei vor allem in den Bereichen Konfliktprävention und Auslandsschulen sowie hinsichtlich der Wirkungen von Medien und Internet festzustellen.

Im Anschluss an die beiden Einführungsvorträge berichtete Prof. Georg Rudinger, Leiter des Zentrums für Evaluation und Methoden (ZEM) an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, über die Erfahrungen des ZEM in der ‚Evaluation von internationalen Austauschprogrammen‘. Bei der Evaluation von solchen Programmen sei zu berücksichtigen, dass die verschiedenen Beteiligten (Geldgeber, Mittlerorganisationen und Zielgruppen) mit den AKBP-Maßnahmen sehr unterschiedliche Ziele verfolgen und die Operationalisierung im Rahmen einer Evaluation daher drei Ebenen erfassen muss. Anhand von konkreten Projektbeispielen veranschaulichte Georg Rudinger Möglichkeiten zur Operationalisierung folgender Konstrukte: Vermittlung eines positiven Deutschlandbildes als Ziel der Geldgeber, Vermittlung konkreter Unterstützung und Information, Berufs- und Auslandserfahrung sowie sprachliche Entwicklung als Ziele der Mittlerorganisationen und Persönlichkeitsentwicklung und Abenteuer als Ziele der Adressaten. Zur Erfassung der bei den Zielgruppen ausgelösten Wirkungen schlägt Georg Rudinger ein quasi-längsschnittliches Design vor: Zu einem Zeitpunkt werden drei Kohorten befragt, die sich jeweils in unterschiedlichen Phasen des Auslandsaufenthaltes befinden (vor/zu Beginn der Entsendung; während des Aufenthaltes und am Ende der Entsendung/nach der Rückkehr). Mit dieser Methodik könnten Wirkungen innerhalb der Gruppen erfasst und Einflüsse verschiedener Auswahl-, Vorbereitungs- und Betreuungsmöglichkeiten auf die Ausprägung von Kompetenzen und Eigenschaften identifiziert werden.

Prof. Heinrich Wottawa, Ruhr-Universität Bochum, und Prof. Renate Soellner, Freie Universität Berlin, setzten sich mit der Frage auseinander, ob die bestehenden Theorien und Methoden der Evaluation ausreichen, um Außenkulturpolitik zu evaluieren oder ob neue entwickelt werden müssen. Heinrich Wottawa verwies in seinem Vortrag insbesondere auf den Einfluss der ‚Mächtigen‘ in der Funktionsweise des öffentlichen Dienstes und damit auch in der Außenkulturpolitik. Aus seiner Sicht müssen im Rahmen von Evaluationen aufgrund der hierarchischen Organisation des öffentlichen Dienstes systemkonforme Ansätze verwendet und damit ein Perspektivenwechsel seitens der Evaluierenden vollzogen werden. Denn nur wenn die Kosten-Nutzen-Abwägungen der Mächtigen bekannt seien und zwischen Auftraggeber und Evaluierenden eine Vereinbarung über den intendierten Outcome getroffen wird, können Evaluationsergebnisse produziert werden, die Veränderungen auslösen. Nach Wottawa kann beispielsweise das Qualitätsmanagement nach ISO 9000f Grundlage eines solchen Evaluationskonzepts sein. Auch Renate Soellner schloss sich in ihrem Vortrag der Meinung an, dass die bestehenden Theorien und Methoden zur Evaluation von AKBP-Maßnahmen ausreichen. Die Herausfor-

derung bestehe dabei in der Anpassung an den jeweiligen Kontext und die richtige Nutzung der Instrumente. Anhand des Beispiels ‚Evaluation des Theater Festivals Politik im Freien Theater‘ verdeutlichte sie ihr Verständnis von einem adäquaten Einsatz bestehender Verfahren. Soellner machte darauf aufmerksam, dass im Kontext der Außenkulturpolitik verschiedene Probleme auftreten können, die den Nutzen von Evaluationen einschränken, wie z.B. vage oder sich widersprechende Zieldefinition von Programmen, Uneinigkeit von Akteuren über ihre mit dem Programm verbundenen Erwartungen oder auch nicht messbare Ziele. Da die reale soziale Welt nonlinear und vielschichtig ist, spricht sich Renate Soellner insbesondere für die Durchführung von Prozessevaluationen aus.

Während sich die erste Hälfte des Workshops mit theoretischen und methodischen Implikationen im Kontext der Evaluation von Außenkulturpolitik befasste, wurde die zweite Hälfte zu einem praktischen Erfahrungsaustausch genutzt, in dem im Rahmen von Kurzbeiträgen verschiedene Beispiele zu Evaluationen im internationalen Kulturaustausch vorgestellt wurden.

In dem ersten Beitrag skizzierte Vera Schneider, CEval, die theoretische und methodische Konzeption des CEval, die in der Evaluation unterschiedlichster außenkulturpolitischer Maßnahmen Anwendung fand. Sie verdeutlichte damit die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit der Konzeption im Hinblick auf die Beantwortung formativer und summativer Evaluationsfragestellungen. Prof. Ulrich Teichler, Universität Kassel, berichtete über seine Erfahrungen, die er über zwei Jahrzehnte hinweg mit der Evaluation von Maßnahmen zur Förderung der internationalen Mobilität und Kooperation zwischen Hochschulen sammelte. Anhand eines Vergleichs der Evaluationsergebnisse stellte er heraus, dass in den Programmen auf Basis der Evaluationserkenntnisse zwar Anpassungen, jedoch keine grundlegenden Veränderungen vorgenommen wurden. In einem dritten Beitrag stellte Sonja Griegoschweski, Goethe-Institut, die neuen Evaluationsansätze des Goethe-Instituts vor. Ihre Ausführungen gaben einen Einblick in die Herausforderungen, die in der Praxis aus der Verknüpfung unterschiedlicher Evaluations- und Controllinginstrumente resultieren. Abschließend berichtete Dr. Helmut Buchholt, DAAD, über die Erfahrungen des Austausch Dienstes mit Evaluationen. Er erläuterte den innerorganisatorischen Prozess von der Evaluationsplanung über die Akzeptanzsicherung innerhalb des DAAD bis zur Einbindung der Evaluationsergebnisse in weiterführende Aktivitäten.

Im Anschluss an die Vorträge wurden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit folgenden Fragen befassten: (1) Welche Herausforderungen stellen sich an eine Zusammenarbeit zwischen Praxis und Wissenschaft im Bereich der Evaluation von Außenkulturpolitik? (2) Vor welche Herausforderungen sieht sich die Wissenschaft im Hinblick auf die Evaluation von Außenkulturpolitik gestellt? Bei der Vorstellung und Diskussion der Arbeitsgruppenergebnisse im Plenum wurde deutlich, dass die Mittlerorganisationen der AKBP zwar teilweise umfangreiche Evaluationen durchführen, dem Thema insgesamt aber noch zu wenig Bedeutung geschenkt wird. Daher plädierten die Teilnehmer der Tagung für eine Intensivierung des Austauschs zwischen Wissenschaft und Praxis sowie für eine Stärkung des Themas Evaluation in der AKBP. Während in der Hochschul- und Bildungspolitik diesbezüglich bereits vielfältige Anstrengungen zu beobachten sind, werden in der (auswärtigen) Kulturpolitik bislang kaum Evaluationen durchgeführt – ein Bereich dem sich die Evaluationsforschung sowie die Mittlerorganisationen daher künftig verstärkt widmen sollten.